

Moralische Herausforderungen von Nietzsches Nihilismus in der Perspektive der Philosophie der Orientierung: 7 Thesen

Werner Stegmaier

1. *Nihilismus als Verlust aller Orientierung*

Nihilismus, nach Nietzsche die Entwertung der obersten und aller an ihnen ausgerichteten Werte, betrifft in seiner äußersten Konsequenz alle Unterscheidungen, durch die wir die Wirklichkeit strukturieren. Sie geben unserer Orientierung Halt, sofern sie werten, z.B. Wahrheit der Unwahrheit, Gewissheit der Ungewissheit, Moral der Unmoral vorziehen usw. Werden diese Wertungen entwertet («Gesetzt, wir wollen Wahrheit: *warum nicht lieber Unwahrheit?*»¹), verliert die Orientierung allen Halt. Auch Unterscheidungen von Gegenständen, an die wir uns alltäglich halten, haben wertenden Charakter. Der Wert liegt hier eben in der Gegenständlichkeit der Gegenstände, ihrer Festigkeit und Widerständigkeit, ihrer Dauer und Haltbarkeit. Werden Gegenstände fließend, unbeständig, haltlos («Die Form ist flüssig, der „Sinn“ ist es noch mehr...»²), geht auch hier jeder Halt verloren. In Begriffen der Philosophie der Orientierung ist die letzte Konsequenz des Nihilismus völlige Orientierungslosigkeit.

2 *Orientierung als Wille zur Macht*

Orientierungslosigkeit ist für Orientierungswesen, Wesen, die sich orientieren können und darum auch müssen, unerträglich und nicht einmal vorstellbar. Orientierung ist das erste und dringendste Bedürfnis für alles Lebendige. Denn alles Übrige, selbst Nahrung oder Sex oder einen Schlafplatz zu finden, setzt schon Orientierung voraus. Was sich orientieren kann und darum auch muss, verfügt über Alter-

¹ JGB-1.

² GM-II-12.

nativen in seinem Verhalten, über die es in Spielräumen selbst entscheiden kann; es ist darin, bei aller Abhängigkeit im Übrigen, autonom. Orientierung ist die Leistung, sich in einer Situation zurechtzufinden, um Handlungsmöglichkeiten auszumachen, durch die sich die Situation, wie man im Deutschen sagt, "bewältigen" oder "beherrschen" lässt. Eine Situation zu bewältigen oder zu beherrschen, heißt mit anderen Worten Macht über sie zu gewinnen. Das fundamentale Bedürfnis nach Orientierung ist darum ursprünglich, wie Nietzsche es nannte, "Wille zur Macht"³. Der Wille zur Macht, der Wille, die jeweilige Situation zu bewältigen, kontert den Nihilismus. Man kann den Nihilismus und mit ihm den Willen zur Macht verdecken, was meist durch Fiktionen und Illusionen geschieht. Aber man kann eben dies auch wissen. Dann stellt man sich ihm und richtet seine Orientierung darauf ein. So erst kommt man nach Nietzsche in der Realität an.

3. Moralen als Herrschafts-Verhältnisse

Die stärkste Herausforderung der Orientierung ist, sich über andere zu orientieren, die ebenfalls über Orientierung verfügen und also ebenfalls Spielräume für entscheidbare, alternative Verhaltensweisen haben. Deren Verhalten ist am schwersten zu berechnen, wirft unblässig Orientierungsprobleme auf, macht es schwer, sich an sie zu halten. Daraus entspringen Moralen (Nietzsche benutzt den Plural) – als Bündel von Erwartungen, dass andere sich so verhalten, dass man sich dauerhaft an sie halten kann. Spielen sich unter denen, die miteinander zusammenleben können und müssen, solche Erwartungen dauerhaft ein, entstehen dauerhafte "Herrschafts-Verhältnisse", die die immer unruhigen Orientierungen beruhigen⁴. Solche Herrschafts-Verhältnisse sind am dauerhaftesten, wenn sie verinnerlicht sind, wenn alle von sich aus so an sie glauben, dass keine Zwangs- und Gewaltmittel mehr nötig sind, damit alle oder die meisten die Erwartungen erfüllen. Nach Nietzsche ist auch Moral von der Macht her zu verstehen, als zwang- und gewaltlose und darum um so stärkere Macht⁵. Eine Moral, wenn sie herrschend geworden ist, wenn eine Gesellschaft im Ganzen ihr folgt, ist die stärkste Macht, vor allem deshalb, weil sie ihren Macht-Charakter verbirgt und zumeist gar nicht als Macht be-

³ JGB-36.

⁴ JGB-19.

⁵ GM-II.

merkt wird. Auch im Wissen, dass sie, wie Nietzsche zeigte, das Leben einer Gesellschaft durch gefährliche Fiktionen und Illusionen einschränken kann, kommt eine Gesellschaft ohne Moral nicht aus. Sie wird jedoch um so weniger lebensfeindlich sein, wenn sie selbst aus dem Leben begriffen wird. Dies ist möglich, wenn man sie nicht gebietend, sondern als orientierend denkt, das heißt so, dass sie jedem in jeder Situation Spielräume, Freiräume lässt, sich mehr oder weniger stark an sie zu binden. Ihre Macht wird dann gebrochen.

4. *Wechselseitige Erziehung zur Entschiedenheit und Zuverlässigkeit*

Halt in der Orientierung über andere kann man nur finden, wenn sie zuverlässig sind. Das erste moralische Erfordernis ist darum die Zuverlässigkeit. Zuverlässig ist jemand, der sich dauerhaft an Entscheidungen hält, die er einmal getroffen hat oder der in diesem Sinn *“versprechen darf”*⁶. Man erwartet von andern, dass sie über einmal getroffene Entscheidungen nicht immer wieder neu entscheiden, also Entschiedenheit. Denn Entschiedenheit ermöglicht Berechenbarkeit; Berechenbarkeit ermöglicht überhaupt erst Erwartungen an andere; Erwartungen an andere, soweit sie erfüllt werden, ermöglichen Halt in der Orientierung. Wer sich als notorisch unentschieden, unzuverlässig, unberechenbar erweist, den schließt man, soweit möglich, aus dem weiteren Umgang aus, er wird moralisch mit Exklusion sanktioniert – zumindest von Deutschen, zu denen auch Nietzsche gehörte. Man erzieht einander auf diese Weise dazu, versprechen zu dürfen – Nietzsche nennt das *“Zucht und Züchtung”*⁷. Diese Zucht etabliert die Macht, die Herrschaft der Moral.

5. *Verflüssigung von Normen durch Werte*

Erwartungen können enttäuscht werden, andere können sich anders verhalten, als man es von ihnen erwartet hat. Der Halt in der Orientierung über andere Orientierungen bleibt immer prekär. So sucht man enttäuschungsresistente Erwartungen zu etablieren. Enttäuschungsresistente Erwartungen sind Normen (Niklas Luhmann).

⁶ GM-II-1.

⁷ JGB-203.

Der Halt in Normen wird nicht dadurch beeinträchtigt, dass sie gelegentlich nicht erfüllt werden. "Du sollst nicht lügen" gilt auch und gerade dann, wenn gelogen wird; nur wenn von vielen ohne Bedenken regelmäßig und ungestraft gegen eine Norm verstoßen wird, gibt sie keinen Halt mehr. Sofern man aber an moralischen Normen unbeirrt festhält, lernt man nichts über ihre Angemessenheit und Haltbarkeit und wird dann überrascht und vielleicht gelähmt dadurch, dass sie eines Tages nicht mehr gelten, sich als haltlos erweisen, dass sie mit Nietzsches Begriff "entwertet" sind. Man *lernt* dagegen durch jede neue Orientierung in jeder neuen Situation. Da in der Orientierung der Menschen aneinander moralische Normen in der Regel nicht eigens festlegt und festgeschrieben werden, sondern sich unauffällig einspielen, können immer neue, immer wieder andere Normen entstehen, bleiben auch Normen in Bewegung ("flüssig"⁸). Dadurch können sie mit der Zeit gehen, sich neuen Umständen anpassen. Für diese Anpassung wurde im 19. Jahrhundert die Semantik der Werte entwickelt, die Nietzsche berühmt gemacht hat. Werte sind nicht an einen allgemein gültigen kategorischen Imperativ gebunden, sondern können vielfältig sein. Nicht alle müssen alle teilen, man kann sich an ihnen wechselnd orientieren, sie können sich ihrerseits verändern und ausgetauscht werden. Wenn Normen an Werten statt an einem kategorischen Imperativ orientiert werden, entsteht ein moralischer Halt auf Zeit, ein beweglicher Halt. Ein beweglicher Halt reicht zur Orientierung aus, ein fester Halt würde sie auf Dauer blockieren. Denn die Orientierung muss im Ganzen mit der Zeit gehen, sich auf immer neue Situationen einstellen können. Das ist ihr Sinn.

6. Nihilistische Fixierung der Moral durch Paulus

Sofern Nietzsche zur "Umwertung aller Werthe" herausforderte⁹, forcierte er das Konzept beweglicher Moralen, nicht ewiger, sondern immer "neuer Tafeln"¹⁰. Die Abgrenzungen dessen, was jetzt als unmoralisch, später vielleicht als moralisch gilt und umgekehrt, werden dann fließend. Was jetzt als unmoralisch gilt, könnte mit der Zeit ebenso "lebenfördernd, lebenerhaltend"¹¹ sein wie das, was jetzt als moralisch gilt. Der Wandel der Moral eröffnet Spielräume dafür, ei-

⁸ GM-II-12.

⁹ GM-III-27.

¹⁰ Za-III-Tafeln.

¹¹ JGB-4.

gens "Werthe zu schaffen". Nietzsche sah darin "das eigentliche Herrenrecht"¹². "Herren" werden für ihn eben dadurch "Herren", dass sie Werte schaffen können; können sie es, anerkennt man auch ihr "Recht" dazu. Nietzsches stärkstes historisches Beispiel für einen solchen Werteschaffenden ist Paulus, der die "evangelische Praktik", die Jesus vorgelebt habe¹³, in Dogmen fixierte, durch die die Welt missioniert werden konnte. Zunächst Europa, dann große Teile der Welt erhielten dadurch einen festen Halt für Jahrtausende, jedoch unter Verkehrung und Leugnung gerade des "ganz in Symbolen und Unfasslichkeiten schwimmenden Seins", das Nietzsche beim "Typus Jesus" und seiner "evangelischen Praktik" entdeckte¹⁴. Paulus habe mit der Moral, die er schuf, über den Nihilismus hinweggetäuscht und ihn dadurch nur in anderer Form perpetuiert.

7. Herausfordernde Öffnung der Moral für den Nihilismus

Die Herausforderung des Nihilismus ist dagegen, eine Moral zu schaffen oder zuzulassen, die nicht über ihn hinwegtäuschen, sondern ihm gerecht werden, indem sie bei jeder Norm, bei jedem Wert, der ins Spiel gebracht wird, deren Entscheidbarkeit offen hält. Das erfordert ein "Pathos der Distanz"¹⁵ auch und gerade gegenüber der eigenen Moral, die man am liebsten so dogmatisiert, dass man dabei selbst am besten wekommt («Jeder wünscht, daß keine andere Lehre und Schätzung der Dinge zur Geltung komme außer eine solche, bei der er selbst gut wekommt»¹⁶). Das "Pathos der Distanz" aber ist ein

Verlangen nach immer neuer Distanz-Erweiterung innerhalb der Seele selbst, die Herausbildung immer höherer, seltenerer, fernerer, weitgespannterer, umfänglicherer Zustände, kurz eben die Erhöhung des Typus "Mensch", die fortgesetzte "Selbst-Überwindung des Menschen", um eine moralische Formel in einem übermoralischen Sinne zu nehmen¹⁷.

Kurz: Der Nihilismus erfordert gesteigerte, komplexere Orientierungsfähigkeiten. Sie machen eine reflexive Moral möglich, eine Moral im Umgang mit Moral, die dazu befreit, andere Moralen, die anderes

¹² JGB-261.

¹³ AC-33.

¹⁴ AC-31, AC-33.

¹⁵ JGB-257.

¹⁶ NF-1885,2[168].

¹⁷ JGB-257.

für gut oder böse halten als man selbst, darum nicht schon im Ganzen für böse zu halten. Eben dies könnte der Sinn auch schon von Jesus' Forderung "Widerstehe nicht dem Bösen!" sein, in der Nietzsche «das tiefste Wort der Evangelien, ihr[en] Schlüssel in gewissem Sinne»¹⁸ sieht. Wer dazu imstande ist, anderen eine andere Moral und sich selbst eine andere als anderen zuzugestehen, wäre nach Nietzsche ein "autonomes übersittliches Individuum"¹⁹, ein Individuum, das die Gebote der Sittlichkeit oder der Moral seines Lebensumfeldes leicht erfüllt, zugleich aber darüber hinaus ist und autonom, "selbstgesetzgebend", aus eigener Verantwortung sich für neue moralische Werte entscheiden kann, im Wissen, dass sie nicht irgendwie schon vorgegeben sind und in diesem Sinn aus dem "Nichts" (*nihil*) kommen. Dies, so Nietzsche, wäre «das stolze Wissen um das ausserordentliche Privilegium der Verantwortlichkeit»²⁰ und ein Zeichen dafür, dass «für gewisse Menschen [...] das echte, das ursprüngliche Christenthum – immer noch – möglich – vielleicht sogar – nothwendig» ist²¹.

References

- G. Campioni, *Nietzsche. La morale dell'eroe*, Edizioni ETS, Pisa 2008.
- G. Campioni, *Die Schatten Gottes*, in Carlo Gentili - Cathrin Nielsen (Hg.), *Der Tod Gottes und die Wissenschaft. Zur Wissenschaftskritik Nietzsches*, De Gruyter, Berlin-New York 2010, S. 83-106.
- O. Giacoia Jr., *Zu Nietzsches Satz „'autonom' und 'sittlich' schliesst sich aus“ (GM II 2)*, in «Nietzsche-Studien» 40 (2011), S. 156-77.
- N. Luhmann, *Die Moral der Gesellschaft*, hg. v. Detlef Horster, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 2008.
- J. Richardson, *Nietzsche's System*, Oxford University Press, New York-Oxford 1996.
- W. Stegmaier, *Philosophie der Orientierung*, De Gruyter, Berlin-New York 2008.
- W. Stegmaier, *Wie leben wir mit dem Nihilismus? Nietzsches Nihilismus aus der Sicht einer aktuellen Philosophie der Orientierung*, in «Tijdschrift voor Filosofie», 74 (2012), S. 319-38.
- P. van Tongeren, *Het Europese nihilisme. Friedrich Nietzsche over een dreiging die niemand schijnt te deren*, Uitgeverij Vanilt, Nijmegen 2012.

¹⁸ AC-29.

¹⁹ GM-II-2.

²⁰ GM-II-2.

²¹ AC-39.